

Festsitzung vom 9. Juli.

In der schlichten und würdigen Art der drei vorangegangenen Fest-sitzungen (8. Mai 1946 aus Anlass des endgültigen Sieges der Alliierten Mächte über den Nationalsozialismus und der Befreiung Österreichs; 30. Oktober 1946 aus Anlass der 950-Jahr-Feier Österreichs und 17. Juni 1947 aus Anlass des vierzigjährigen Bestehens des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts) feierten heute der Nationalrat und der Bundesrat in gemeinsamer Sitzung in Anwesenheit zahlreicher Festgäste die Erinnerung an den Tag, an dem vor 100 Jahren die erste österreichische freigewählte Volksvertretung zusammengetreten war.

Punkt 10 Uhr betrat, geleitet von den Präsidenten des Nationalrates, den Vorsitzenden des Bundesrates und der Bundesregierung mit dem Bundeskanzler an der Spitze, Bundespräsident Dr. Karl Renner den Sitzungs-saal und nahm auf einem im Mittelraum aufgestellten Fauteuil Platz. Bei seinem Erscheinen trug die Chorvereinigung "Jung-Wien" unter Leitung von Professor Lehner und ein Fanfarenquartett der Staatsoper den "Weihegruss" von Professor Lehner vor.

Alle Anwesenden im Saal und auf den Galerien hatten sich erhoben und bereiteten dem Bundespräsidenten eine grosse Ovation.

Sodann begab sich Präsident Kunschak auf die Präsidentenestrade. Zu beiden Seiten sassen Präsident des Nationalrates Dr. Gorbach, die Vor-sitzenden des Bundesrates Rehrl, Honay und Grossauer, Parlamentsdirektor Sektionschef Dr. Pultar und Parlaments-vizedirektor Dr. Kosiczky.

Nach Eröffnung der Festsitzung hielt Präsident Kunschak die folgende Ansprache: Herr Bundespräsident! Sehr geehrte Festgäste! Hohe Bundesver-sammlung!

Ein Jahrhundert liegt hinter uns, seit in Österreich das absolute Regierungssystem sein Ende gefunden hat und die parlamentarische Arbeit eingeleitet wurde, die in dieser langen Entwicklung schliesslich zu dem Zustand geführt hat, in dem wir heute leben: zur Demokratie, zur Volksre-gierung in des Wortes fortgeschrittenster Bedeutung.

Dieser Umstand rechtfertigt es, dass wir die hunderste Wiederkehr der ersten Sitzung des keimenden demokratischen und parlamentarischen Lebens festlich begehen. Präsidium und Vorsitz des Nationalrates und des Bundesrates haben sich zu dieser gemeinsamen Kundgebung entschlossen und den Herrn Bundespräsidenten, der selbst fast ein halbes Jahrhundert an dieser Entwicklung persönlich, in einfacher Stellung als Abgeordneter, in der Stellung als Staatskanzler und heute in der Stellung als Bundespräsi-dent, mitgewirkt hat, der also der berufenste Mann ist, eingeladen, die Festrede zum heutigen Tage zu halten. Ich bitte Sie nunmehr, hochgeehrter Herr Bundespräsident, sich zur Sprechbühne zu begeben. (Unter langanhaltenden Beifallskundgebungen im Hause und auf den beiden Galerien begibt sich der Bundespräsident zur Rednertribüne.)

Auszug aus der Rede des Herrn Bundespräsidenten.

In seiner Festrede gab Bundespräsident Dr. Renner einen anschaulichen Überblick über die Entwicklung der Verfassung und der Volksvertretung in den letzten hundert Jahren, die vom ersten Reichstag des Jahres 1848 über das Kurienparlament, allmählich immer weitere Volksschichten zur politischen Mitarbeit heranziehend, zum Hause des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes führte, das wir heute besitzen. In dieser Entwicklung, in den Schicksalen des österreichischen Parlaments, spiegelt sich der in den meisten Ländern Europas mehrmals wiederholte Zyklus: Revolution, Absolutismus, Krieg, Wiederkehr der Demokratie wider.

Dieser historische Rückblick, so führte der Bundespräsident aus, beweist, dass bisher noch niemand ein zuverlässigeres Verfahren zur Erkundung des Volkswillens, zur Ausgleichung aller Gegensätze, zur staatsbürgerlichen Erziehung, zur Vermeidung gewaltsamer Austragung der Meinungsverschiedenheiten und zur Sicherung des inneren Friedens wie des stufenweisen Fortschritts aufzuzeigen vermocht hat, als es die Repräsentativverfassung bietet. So wie jedes Einparteiensystem sinnwidrig und das gerade Gegenteil von Demokratie ist, so vermögen auch Revolutionen niemals Dauerndes zu schaffen: heute, wo sich Bürgerkrieg wie Völkerkrieg so verheerend gestaltet haben, bedeutet die Auseinandersetzung im Wege der Gewalt nicht nur eine Unterbrechung des geradlinigen Aufstiegs, sondern den Rückfall des heingesuchten Volkes auf Jahrzehnte, wenn nicht seinen Untergang.

Zur Vermeidung der sonst unvermeidlichen Leidensstationen gibt es nur ein Mittel, die volle, umfassende, ehrliche Demokratie. Das ist die klare, unanfechtbare Lehre des abgelaufenen Jahrhunderts! Unsere Volksvertretung ist nicht mehr, wie ihre Vorgänger, blosser Gesetzgebungskörper neben einer selbständigen Herrschaftsgewalt. Sie alle, meine Männer und Frauen, sind Träger der gesamten staatlichen Ordnung, der ungeteilten, wenn auch gegliederten Gewalten, Träger dessen, was die Staatsrechtslehrer Souveränität nennen. Die Siegermächte haben im Friedensvertrag von St. Germain das alte Reich liquidiert, ein unheilvoller Schritt, unter dessen Rückwirkungen heute ganz Europa leidet. Die Bewohner Wiens und der Ostalpenländer waren gehalten, allein den Namen Österreichs zu übernehmen, allein den Vorwurf der Schuld zu tragen an einem Kriege, der am allerwenigsten von diesen Teil und diesen Kreisen des Reiches gewollt und

verursacht worden war, sie waren genötigt, das vom Kriege erschöpfte, von den alten Rohstoff- und Nahrungsquellen plötzlich abgeschnittene Land als selbständiges Wirtschaftsgebiet einzurichten und als geordnetes Staatswesen in die Gemeinschaft der europäischen Völker zurückzuführen. Sie haben dieses schier unmögliche Werk durch ihre Volksvertretung vollbracht, und diese hat sich damit der langen Folge geschichtlicher Vorgänger seit den Tagen des Reichstages von Kremsier rühmlich angeeignet. Der durch übermächtigen Druck auswärtiger Gewalten herbeigeführte Untergang der ersten Republik und das Wunder des Wiedererstehens unserer staatlichen Einrichtungen sind in aller Erinnerung. Dass diese Auferstehung möglich war, dass sie in so kurzer Zeit sich vollzog, dass die zweite Republik Österreichs beinahe unter allen, den Sieger- wie den besiegten Staaten, zuerst sich stabilisierte, dass sie sich selbst in völlig reinen Wahlen eine Regierung von im heutigen Europa beinahe unerhörter Beständigkeit und innerer Festigkeit geben konnte, das ist im letzten Grund die Frucht der parlamentarisch-demokratischen Erziehung unseres Volkes, die durch all die überwundenen Fährlichkeiten nur vertieft worden ist. Dieser Erziehung haben wir die Selbstverständlichkeit, man möchte sagen, die Wucht der Selbstverständlichkeit zu danken, mit der sich die Wiedererhebung unseres Volkes und die Wiederaufrichtung unseres Staatswesens vollzogen hat.

Männer und Frauen, Volksbeauftragte der zweiten Republik! Ein Jahrhundert blickt auf Sie herab! Die Erfahrungen eines Jahrhunderts fordern von Ihnen Beherrschung! Furchtbare Erschütterungen und Umwälzungen vieler Jahrzehnte haben Ihnen Tradition^{en} hinterlassen, die bei all dem Leide, das sie gebracht haben, zugleich eine seltene Schule für Sie und alle kommenden Generationen von Österreichern waren. Nahezu alle Staatsformen, vom schrankenlosen Absolutismus bis zur reinsten Demokratie, hat unser Volk durchlebt, alle Abirrungen, vom totalitären Faschismus bis zur kommunistischen Staatsallmacht, hat es in seiner überwältigenden Mehrheit abgelehnt. Es hat gelernt und weiss, dass es keine ruhige, stabile und doch keiner Zukunftsentwicklung im Wege stehende Verfassung gibt, als die reine, auf dem Menschenrecht des einzelnen und der Selbstregierung des Volksganzen ruhende Demokratie.

Dieses überlieferte Gut, die Frucht eines langen, leidenschaftlichen Kampfes um das Volksparlament, ist Ihnen, Männer und Frauen, als den Beauftragten

des österreichischen Volkes anvertraut. Noch stehen Sie, wie unser ganzes Volk, unter dem Druck fremder Mächte: aber der Tag kommt, an dem unsere volle Selbstbestimmung wiederkehrt, und schon heute haben wir zu handeln im Geiste der Selbstverantwortung. Sie aber sind die souveränen Träger der Selbstbestimmung unseres Volkes, seine Zukunft, sein Schicksal sind in Ihre Hand gelegt! Behüten Sie, führen Sie ^{dieses} Volk zu jener wirtschaftlichen und geistigen Höhe, zu der es der Heimatboden und die ererbten Anlagen befähigen und seine grossen Traditionen berufen!

Nachdem sich der Bundespräsident unter stürmischen Ovationen auf seinen Platz zurückbegeben hatte, hielt Präsident K u n s c h a k folgende Schlussansprache:

Herr Bundespräsident! Sie haben unsere Erwartungen restlos erfüllt. Sie haben uns eine ebenso wissenschaftliche wie populäre Darstellung des Entwicklungsganges von 100 Jahren vorgetragen. Sie haben uns tiefe Einblicke in die Wechselfälle dieser Entwicklung vermittelt und ^{uns} erkennen lassen, wieviel Leid, aber auch welche grosse Freude über unser Volk und unser Vaterland gekommen sind. Wir sagen Ihnen hiefür aus ganzem überquellendem Herzen innigsten Dank. (Stürmischer Beifall.)

Damit kann es aber nicht abgetan sein. Herr Bundespräsident haben am Schlusse Ihrer Ausführungen an die Männer und Frauen, die heute das österreichische Volk im Nationalrat und Bundesrat repräsentieren, einen Appell gerichtet. Ich bin überzeugt, er wird seine Wirkung tun. Nichtsdestoweniger halte ich mich für verpflichtet, als Präsident des Nationalrates und Vorsitzender der heutigen gemeinsamen Festversammlung Ihren Appell noch zu unterstreichen.

Was Sie uns vor Augen geführt haben, liess uns wie in einem Spiegel alles das schauen, was man als Schwäche, und alles das, was man als Stärke bezeichnen kann. Verehrte Frauen und Herren des Nationalrates und des Bundesrates! Eines tritt uns in diesem Augenblick vor Augen: das ist der Aufstieg, den der demokratische Gedanke trotz aller Hindernisse innen- und aussenpolitischer Natur genommen hat. Wir stehen heute auf dem Höhepunkte dieser hundertjährigen demokratischen Entwicklung. Wir dürfen uns ehrlich und redlich darüber freuen, dass es uns gegönnt war - dem einen länger, dem anderen durch kürzere Zeit -, an dieser Entwicklung, an diesem Erfolg, an dieser Krönung der hundertjährigen Entwicklung mitarbeiten zu können.

Stärker als die Freude über diese Tatsache mag uns aber im Innersten das Bewusstsein ergreifen und die Erkenntnis aufrütteln, welch ungeheure Verantwortung auf unsere Schultern gelegt ist. Wir haben nun eine wahrhaft demokratische Verfassung und eine wahrhaft demokratische Volksvertretung. Achten wir mit voller Hingabe darauf, dass diese Errungenschaft in dem Glanze, in dem sie vor uns steht, nicht verdüstert werde. Die Errungenschaft, die die Demokratie auf ihren Höhepunkt geführt hat, legt uns in gigantischer Grösse die Verpflichtung auf, sie gegen alle Abwege und Irrwege, gegen jede Blossstellung zu bewahren und vor allem anderen unserem Volke den Beweis dafür zu erbringen, dass Demokratie nicht etwa nur eine theoretische Konstruktion, sondern eine schwer-verpflichtende Aufgabe ist.

Für mich als Präsidenten des Nationalrates ist es in diesem Augenblick eine beglückende Tatsache, feststellen zu können, dass die beiden Häuser unserer Gesetzgebung diese ihre Verpflichtung erkannt und/nunmehr drei Jahre gewissenhaft erfüllt haben. Mag in dem Kugellager dieses Getriebes noch manches Sandkörnchen darinnen sein und Reibungsflächen erzeugen - das soll uns die Freude an der Tatsache nicht vergällen: wir haben unsere besten Kräfte nicht nutzlos vergeudet, sondern in ^{durch}einigen Zusammenwirken der Parteien eingesetzt, eingesetzt für das Wohl unseres Volkes, für das Wohl unseres Vaterlandes, zur Bekräftigung und zum Ruhme des demokratischen Gedankens.

So wollen wir es halten nicht nur unter dem augenblicklichen Eindruck einer Darstellung des hundert-jährigen Entwicklungsganges bis zum heutigen Ziele, sondern so wollen wir es halten, Herr Bundespräsident und Herr Bundeskanzler, unter Eurer Führung ^{für} und für immer dessen gedenkend: es geht um Österreichs Wohl, es geht um das Wohl unseres Volkes und unseres Vaterlandes! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) - Die Versammlung und die Besucher auf den beiden Galerien erheben sich von den Sitzen und bereiten dem Präsidenten eine stürmische Ovation. - Die Chorvereinigung "Jung-Wien" bringt die österreichische Bundeshymne zum Vortrag.

Präsident K u n s c h a k schliesst die Festversammlung mit dem begeistert aufgenommenen Ruf: Es lebe Österreich! Es lebe unser Volk!

Schluss der Festversammlung: 11 Uhr 40 Minuten.

Nach Abschluss der Festversammlung überreichte Bundespräsident Dr. Renner dem Präsidenten des Nationalrates Leopold Kunschak seine mit Inschrift und Namenszug versehene Portraitplakette in Silber.

-.--.-.-.-